

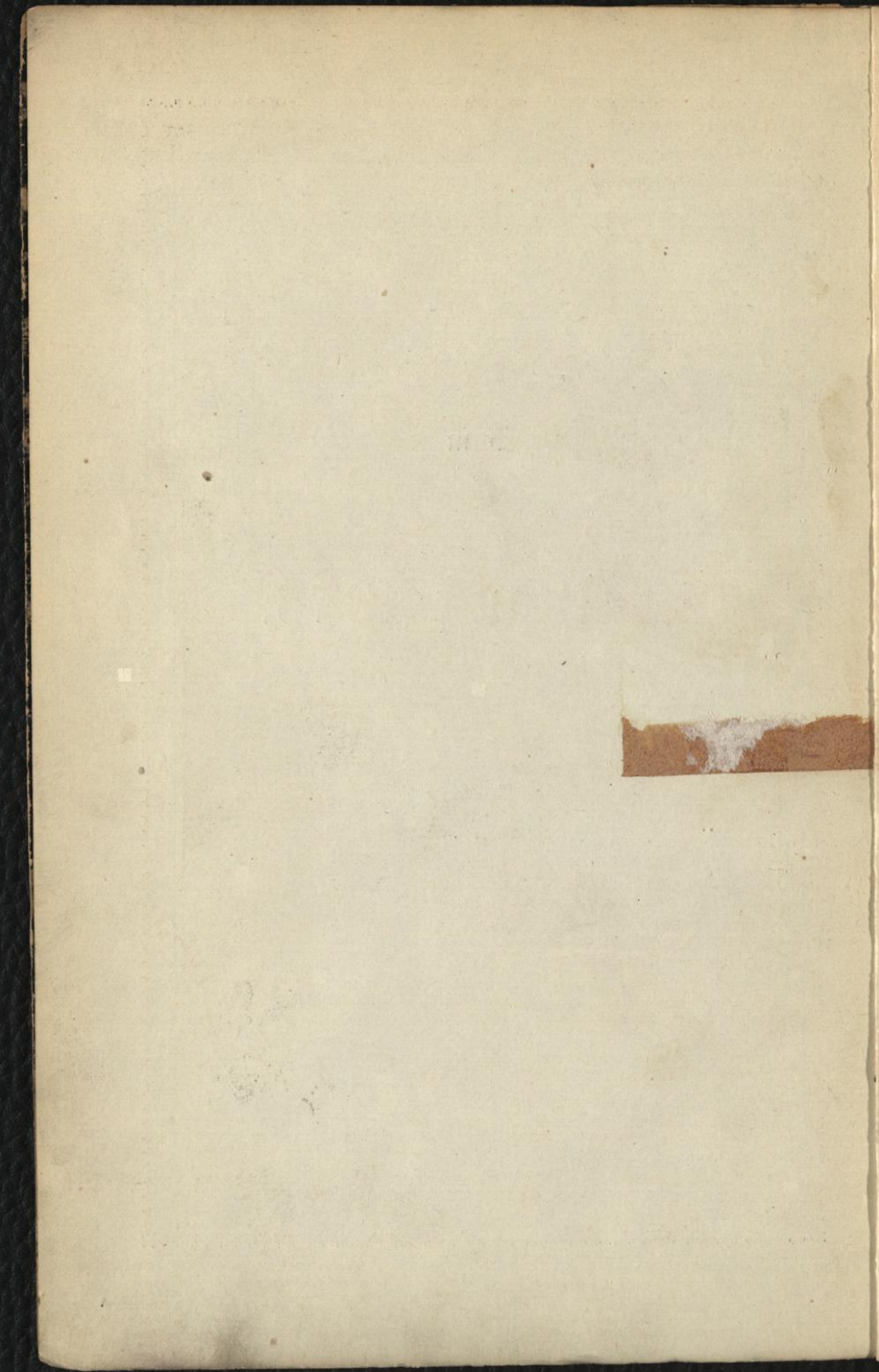
91



Bum

4. August 1888.





v. n^o 29870 A 21407

Einige Nachrichten

über den

Worort Weinhaus.

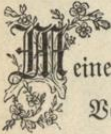


Wien, 1888.

Druck und Verlag von Rudolf Brzezowsky & Söhne.



Vorwort.

 einer geliebten Tochter Auguste, meinen Enkeln, Urenkeln, Verwandten und Fremden widme ich die wenigen Nachrichten, die ich über den Vorort Weinhaus gesammelt habe, nachdem ich dort 1873 einen verwahrlosten Besitz ankaufte und herstellen ließ, um daselbst ein nunmehr durch ein halbes Jahrhundert dauerndes Familienleben fortzusetzen. Ich übergebe ihnen diese Zeilen am Schlusse meines vollendeten 90. Lebensjahres zum Andenken an den heitern vertrauten Verkehr, in dem durch Eintracht seltenen Familienhaufe, zum Gedächtniß an die Stunden eines rückhaltlosen Gedankenaustausches unter den herrlichen Bäumen des Gartens, zur Erinnerung an Taufe und Verlöbniß, an Hochzeiten und andere fröhliche Familienfeste, sowie an die Sorgen und Schmerzen, die als Gemeingut von uns Allen getragen wurden.

Diese tiefen Schmerzen, die den tapfer Ankämpfenden stählen und den Menschen endlich über sein Schicksal erheben, lassen ihn am Rande des Grabes wie den Feldherrn auf gewonnene Schlachten, auf die Siege zurückblicken, die er über sich selbst errang.

Ich aber fast auf ein Jahrhundert meiner Tage zurückschauend, rufe aus: „Herr! Du hast mir mehr gegeben, als ich verdiente an aufopfernder Liebe, an Sorgfalt, an Anhänglichkeit und Vertrauen“.

Hiebei spreche ich nun all' den Lieben für so viele treue Sorge, Unterstützung, Aufmerksamkeit, Erheiterung, Beistand während meiner 13jährigen Leiden, für so viel Geduld und Nachsicht, die sie Alle mit dem höchsten Alter gehabt haben, den wärmsten, freudigsten Dank aus; ihre Liebe hat mich erquickt, ihr erheiterndes Gespräch überstimmte so oft meine Leiden. Mit Wonne blicke ich auch auf die Entfernten, wie auf die mich Umgebenden.

„Glück und Segen Allen“ ist der einzige Gedanke, der einzige das alte Herz durchglühende Wunsch der 90jährigen Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Weinhaus, 4. August 1888.

Johanna von Bischoff.



Das älteste Haus des Vorortes Weinhaus nach der Zeichnung des Galerie-Directors Le Febvre im Jahre 1808.

Weinhaus — so heißt der hochliegende, von schönen Straßen durchschnittene Vorort Wiens nach dem ersten Häuschen, welches sich dort 1562 auf den meist Wiener Bürgern gehörigen Weinkellern erhob.

Bis 1695 standen 33 und 1750 bereits 39 Häuschen, als sich der aus den Niederlanden kommende Hof-Juwelier Friedrich Edler von Schwab dort ankaufte, eine Sommerwohnung und, um täglich seine Andacht verrichten zu können, eine Kapelle erbaute.

Seine fromme Frau Clara versah die beim Tode seiner ersten Frau im Baue begriffene Kapelle mit allem Erforderlichen und stiftete als Witwe ein Capital von fl. 13.000 zur Erhaltung eines Geistlichen.

Als die Volkszahl 1784 auf 415 Seelen gestiegen war, wurde die Benedicirung der Kapelle, deren Eröffnung zum allge-

meinen Gottesdienste und 1787 deren Erhebung zur Local-Caplanei durchgeführt; die Stolen aber liefen an die Mutterkirche zu Währing. Der Stifterin ertheilte man das Recht, einen Weltpriester zum Caplan vorzuschlagen. Mit höherer Genehmigung ihrer letzten Anordnung ging dieses Recht auf ihren Stiefsohn Ignaz Edlen von Schwab, sofort auf dessen Tochter und deren Gemahl Jakob Friedrich van der Müll*) über, welcher 1807 das Haus abbrach und das nachmals vom englischen Gesandten durch den Zubau des runden Saales verschönerte, jetzt dem Fürsten Czartorisky gehörige Palais, sammt einer Wohnung für den Geistlichen und einer größeren Kapelle erbaute, welche letztere er mit einem Bilde von Altamonte zierte.

In dem Palais stellte er seine seltenen Sammlungen auf; seine Sammlung von Edelsteinen wurde noch im Jahre 1816 von zahlreichen Fremden besucht. Auf die geheiligte Stelle der alten Kapelle pflanzte er ein mit Blumen eingefasstes Gebüsch, welches 1882 mitten im Hofe des fürstlichen Palais noch sichtbar war.

Die Kapelle erhielten die Erben der Stifterin, nachdem schon 1811 mit Rücksicht auf den veränderten Geldwerth ein neuer Stiftsbrief über ein Capital von fl. 18.000 zur Erhaltung des Priesters ausgefertigt worden war.

Fast zu gleicher Zeit hatte Friedrich Schwab's Bruder die gegenüberliegenden Weingärten, welche von dem Währingerbache durchschnitten wurden, angekauft; ebenso brachte er auch die von der Hauptstraße gegen die Türkenchanze ansteigenden, insgesammt armen Leuten gehörigen Häuschen an sich, deren größtes, unmittelbar an der Hauptstraße gelegen, auf einem noch bestehenden Weinkeller erbaut war. Ueber der Thüre dieses alten Weinkellers befindet sich die heute noch ersichtliche Inschrift: *Adsit Laetitia Bachus Dator Virgil.* Im Jahre 1880 wurde der Stein mit der Inschrift wieder in die neue Mauer eingesetzt, da die alte Steinwand ganz verwittert war.

Alle diese kleinen Hütten, sowie auch das letztgenannte

*) Vater des Erbauers der f. f. Hofoper, geboren 1812.

kleine Häuschen ließ nun ihr Erstehet niederreißen und erbaute sich in der Nähe des Baches eine Sommerwohnung — das älteste, noch jetzt stehende Haus des Ortes. Beide Brüder ließen gleichzeitig durch den k. k. Hof-Gärtner große Parke anlegen und mit seltenen Bäumen bepflanzen, von denen heute noch riesige Haselnußbäume und andere Prachtexemplare in beiden Gärten vorhanden sind.

Als der ursprüngliche Sommersitz mit einem großen Gebäude verbunden worden war, ließ der damalige Besitzer, Josef Schwab, k. k. priv. Großhändler in Wien, im Jahre 1808 den Park mit Staketen und gemauerten Pfeilern bis an den Bach umfassen. Die von der Türkenschanze bis zum Bache absteigende, zur Fütterung des Gemeindestieres bestimmte Wiese wurde 1811 abgegraben, der Boden vom Bache an planirt, und eine hohe, oben mit einer Vergitterung versehene Mauer aufgeführt, so daß das Ganze nun vollkommen abgeschlossen war; dagegen wurde das Grundstück mit einer Zahlung von fl. 50 Wiener Währung, und nach Aenderung der Valuta mit fl. 25 Oesterr. Währung als Futtergeld für den Gemeindestier belastet.

In den Jahren 1820 entstand auf dem uralten Keller längs der Hauptstraße ein neues Gebäude, welches man mit dem nach Südwesten laufenden verband, und welches von dem Hüttel'schen Hause durch einen schmalen, etwas mehr als die Dachtraufe betragenden Raum getrennt ist. Von da ab wohnten in diesen Häusern zu gleicher Zeit v. Schmerling, Feldmarschall-Lieutenant von Kempton, Gräfin Auersperg, Miklosich, Prandtner, Dr. Jeffer, Seidler und viele Andere.

Im Jahre 1830, in welchem die Donau Wien überschwemmte, mußte das älteste Schwab'sche Haus durch starke Pfeiler unterstützt werden, da der ebenfalls ausgetretene Währingerbach das Haus unterwaschen hatte. Im Jahre 1837 ward dieser Schwab'sche Besitz laut alten Grundbuches B. Fol. 16, litt. E, Pfarre Hütteldorf über Weinhaus von einem Hof und Hofstatt Gew. B. C. Fol. 71 am 8. August 1837 durch Kauf von Anton und Theresia Seif um 23.333 fl. 20 kr. erworben.

Wichtig für Weinhaus ward der längere Aufenthalt der

fränkelsnden Kaufmannsgattin Mayer aus Wien, die in ihrem Besitze Nr. 11 und 12 vollständige Gesundheit wieder erlangte. Der fromme, menschenfreundliche Pfarrer Schwarz, erkennend, daß Hebung der Sittlichkeit und Achtung vor dem Gesetze im Volke nur durch Unterricht zu erreichen sei, bewog Frau Mayer die sich in ihrem Dankgeföhle dem Einflusse des Pfarrers hingab, zum Kaufe eines eben feilgebotenen Bauernhofes behufs eines Schulbaues, welcher sofort ausgeführt wurde.

Die Schule wurde schon 1838 eröffnet und von der Erbauerin der Gemeinde geschenkt. Das schöne Haus des Ehepaares Mayer ward, nachdem beide gestorben waren, im Jahre 1844 sammt der ganzen Einrichtung um fl. 6000 verkauft und eine Straße zu ihrem Gedächtnisse „Mayergasse“ genannt; bis dahin mußten die Weinhauser Kinder die Schule in Währing besuchen. Das zweite auf dem gekauften Grunde stehende Bauernhäuschen ließ Frau Mayer zu Sommerwohnungen einrichten, aber Fräulein Seif, eine Verwandte Schwab's, von dem Wunsche beseelt einen Pfarrhof zu gründen, erlegte zum Baue desselben fl. 1000, und nach mancherlei Verhandlungen fügte Fürst Czartorisky die fehlenden fl. 4000 hinzu, wodurch er sein Palais für immer von der Servitut der Pfarrwohnung befreite. Am 12. März 1850 erbt Theresia Seif das Grundstück.

Im Jahre 1854 ward ein neuer Kataster verfaßt; da die sorglosen Besitzer sich aber um derlei Dinge nicht kümmerten, ward die Gemeinde als Besitzerin des Baches, ebenso des Raumes der Dachtraufe der jetzigen Häuser Bischoff und Hüttel eingetragen. In ältesten Zeiten wurden die Häuser immer um 24 Zoll hereinwärts gebaut, um nach altem Gebrauche Holz und andere Dinge auf dem freigelassenen Raum aufzuschichten.

Am 3. November 1859 verkaufte Seif das Anwesen an Gschwandtner um fl. 42.000.

Nur langsam wuchs die Zahl der Gemeindeglieder, umso schneller wuchsen die Lasten. Sicherheitswache, Feuerwehr, Beleuchtung, Pflasterung der Straßen und Anderes wurde eingeführt. Bedeutend litt Weinhaus durch den Zubau oberhalb des Ortes, da der

Abfluß jener Häuser in den bis dahin noch Grundeln führenden Bach geleitet wurde und denselben nach und nach in eine offene Cloake verwandelte. Vielfach besprach man diese Uebelstände, Klagen gingen an die Behörde und ein Project, den Bach abzuleiten, lag jahrelang vor; die kostspielige Ausführung dieses Planes, war jedoch den Gemeinden unmöglich.

Im Jahre 1874 erwirkte endlich das Drängen der Besitzerin des Hauses 1/34 die Ueberwölbung des Baches in den Gärten des Pfarr- und Bäckerhauses.

Neues Leben pulsrte in der Gegend, als der Director der Wiener Sternwarte, Carl v. Pittrow, welcher die unter dem Namen Türkenschanze bekannte Anhöhe seit Jahren für eine Sternwarte ausersehen hatte, im Jahre 1873 den Auftrag erhielt, auf diesem Punkte eine neue Sternwarte zu erbauen. Schon am 15. Juni desselben Jahres wurde der erste Spatenstich gemacht, und zahlreiche Hände waren seitdem beschäftigt, das lang bedachte Werk zu schaffen, dessen Vollendung sein geistiger Schöpfer nicht erleben sollte. Allein die Gemeinde, eingedenk der Bestrebungen des ausgezeichneten Mannes und seiner Verdienste um den Ort, hat der die Sternwartstraße und die Spöttelstraße verbindenden, an der Westseite der Sternwarte von Süd nach Nord hinlaufenden Straße zum Andenken seinen Namen beigelegt.

In der That — kaum war die Sternwarte vollendet, als das Reizvolle dieser der Residenz zunächst gelegenen Hügel von häufigen Besuchern erkannt wurde und in maßgebenden Persönlichkeiten den nunmehr bereits in Ausführung begriffenen Gedanken erweckte, hier einen großartigen Park anzulegen und dadurch der ganzen Gegend für die Zukunft besondere Anziehungskraft beizulegen.

Neue Straßen wurden nach dem Hügel der Sternwarte angelegt, alte Häuser niedergerissen, neue erbaut und ein schöner Vorort Wiens erhob sich an der Stelle der einst fast nur von Weinbauern bewohnten Ortschaften Währing und Weinhaus. Auch eine mit der nunmehr allzu lebhaft befahrenen Hauptstraße parallel laufende, früher in einen Feldweg endigende Gasse, die Herrengasse, schon im Jahre 1880 durch Abtretung einer nicht unbedeutenden Boden-

fläche von dem Besitze $1/34$ bis nach Gersthof verlängert, wurde in letzter Zeit zu Ende geführt und dem Verkehre übergeben. Bei dieser Gelegenheit fand man eine Schlacke, welche aus verschiedenen Metallmassen zu bestehen scheint und deren Ursprung bisher nicht erklärt wurde. Zugleich ward auch in der dort aufsteigenden Kbhlergasse ein neues Gemeindehaus und, da in Folge des wohlthätigen Schulzwanges eine Erweiterung der Schulräume Bedürfniß geworden war, in Verbindung mit demselben ein neues, den jetzigen Anforderungen entsprechendes Schulhaus erbaut, welches durch die thatkräftige Unterstützung des Bürgermeisters Sebastian Mayer schon im Jahre 1880 eröffnet werden konnte.

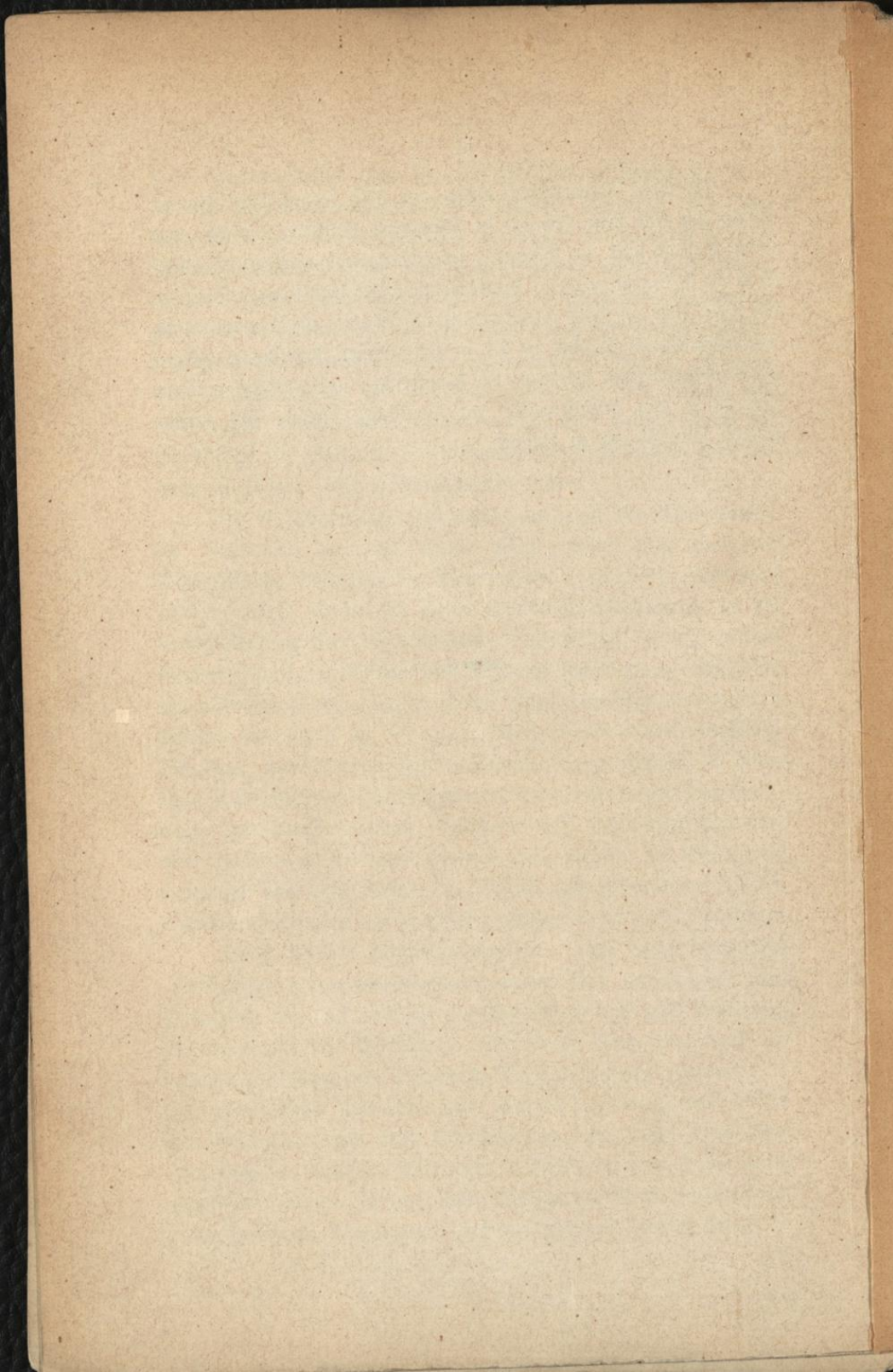
Am 16. September 1884 wurde am Fuße der Türkenschanze der Grundstein zu einer Kirche gelegt, deren Bau durch die ungewöhnliche Thätigkeit des Pfarrers Dr. Deckert in Weinhaus rasch vorwärts schritt. In Folge beständiger Beschwerden an die Sanitätsbehörde über die verpestende Ausdünstung der offenen von Gersthof durch die Bischoff'sche Besitzung schleichenden, alljährlich anwachsenden Cloake und der Sorge wegen der damals drohenden Cholera vereinigten sich im Jahre 1885 die Gemeinden Währing, Weinhaus und Gersthof zur Ableitung dieses Baches in einen schon in Gersthof beginnenden, gemauerten Canal. Letztere Gemeinde, welche ihre ganze Ortschaft canalisiren ließ, faßte schon von dort aus den Bach in den gemauerten Canal, welchen die Weinhauser Gemeinde von ihrer Grenze ab fortsetzte und dadurch den offenen Unrathgraben aus der Bischoff'schen Besitzung für immer entfernte.

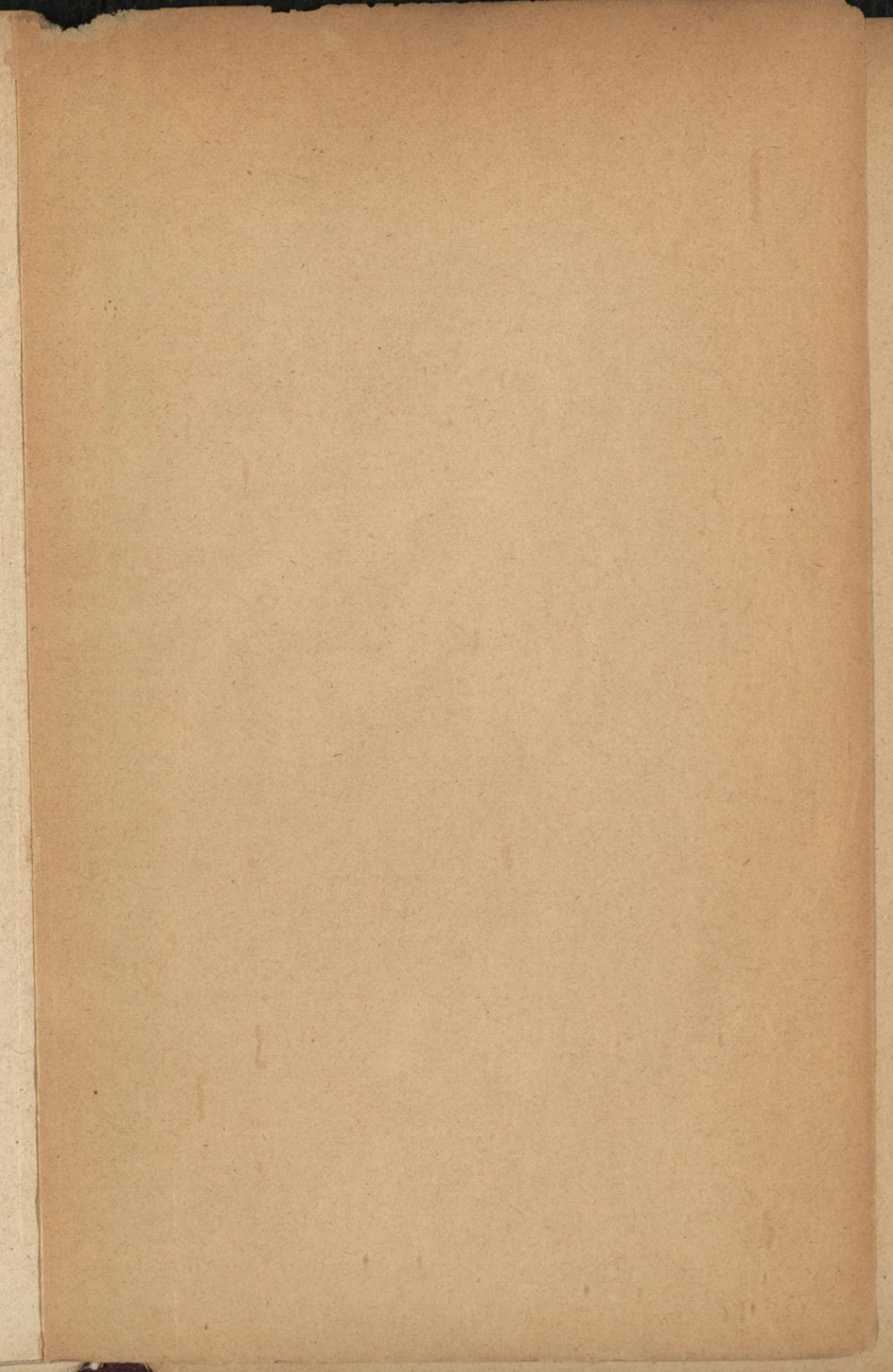
Durch weitere Grunderwerbungen, sowie durch freiwillige Geldbeiträge wurde die Gemeinde in die Lage versetzt, die neue Herrngasse auf acht und die Gersthofstraße auf zehn Klafter zu erweitern und dem Verkehre zu übergeben. Auch wird nun der baldigen Eröffnung des Tramway-Verkehres entgegen gesehen.

Noch steht das erste von Schwab erbaute, mit seinem Familienwappen und einen Türkenkopf gezierte, pag. 1 nach der Zeichnung des Galerie-Directors L e f e b v r e vom Jahre 1808 abgebildete Gebäude, welches beim Aufbau der Wirthschaftsgebäude seiner gothischen Verzierungen und des Balkons beraubt ward.

Mit dem Niederreißen dieses nun 138 Jahre alten Hauses dürfte sich eine neue Straße in Weinhaus eröffnen, welche man wahrscheinlich nach den Erbauern jener Sommerhäuser, den Brüdern Schwab, benennen wird, durch welche dieser hochliegende Ort, der sich von Jahr zu Jahr erweitert und verschönert, zur Sommerfrische geschaffen wurde. Möchte es der im zeitgemäßen Fortschritte einigen Gemeindevertretung gelingen, den freundlichen und hoffnungsreichen Ort durch ihre gewissenhafte und umsichtige Leitung zur gedeihlichsten Entwicklung zu bringen.







1815

Dr.

bei

Blaufengasse

nr. 1

Anton

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

der

Ötting

Ergründung seit um
490. unentdeckte Ortschaft.
1852

